



Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



International Office



Erasmus+

Erfahrungsbericht zum Studienaufenthalt/ Praktikum mit Erasmus+

Fachbereich: Kultur- und Sozialwissenschaften

Studiengang: Empowerment Studies

Praktikumsgeber: Draga Espacio Feminista

Land: Spanien

Studienjahr Auslandsaufenthalt

WiSe 2021/ 2022

SoSe 2022

Einverständniserklärung:

(ja)

nein

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht wird bzw. an interessierte Studierende weitergegeben.

Sie können dem Bericht gern Bilder hinzufügen.

Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Partnerhochschule/ Praktikumsgeber) (max. 3000 Zeichen)

Während des letzten Semesters entschied ich mich trotz der Unsicherheiten bezüglich der Pandemie für ein Praktikum im europäischen Ausland. Ursprünglich hatte ich geplant, ein Semester im Ausland zu studieren, jedoch gab es im spanischsprachigen Raum keinen äquivalenten Master-Studiengang zu „Empowerment-Studies“. Die Beratung durch des Internationalen Büros war für mich sehr hilfreich, da sie einen guten Überblick über meine Möglichkeiten bot. Der Vorschlag der Beraterin, mein Auslandssemester als Erasmus-Praktikum zu absolvieren, erschien mir sehr sinnvoll. Ich interessierte mich hauptsächlich für Praktika in queerfeministischen NGOs, da ich in dem Feld bereits einige Erfahrungen sammeln konnte und auch meine berufliche Laufbahn in dem Themenfeld sehe. Die Suche nach einer passenden Organisation fiel mir zunächst schwer, da ich durch die wenigen Informationen auf den Internetseiten der Organisationen nicht einschätzen konnte, ob die Arbeit dort für mich interessant wäre. Durch eine Kollegin erfuhr ich jedoch von der Organisation „Draga Espacio Feminista LGBTI*“ mit Sitz in Las Palmas, Gran Canaria. Die Kollegin kannte die Mitarbeiter*innen persönlich und vermittelte mir ihren Kontakt und die Website. Ich war direkt begeistert von der Organisation, denn sie vertrat genau den intersektionalen Queerfeminismus, den ich in meiner Arbeit suchte. Außerdem bot die Organisation ein vielseitiges Angebot: Sie verwirklichte sowohl Bildungsarbeit als auch institutionell-politische und aktivistische Arbeit. Nachdem ich einige Mails mit der Organisation ausgetauscht hatte, verabredeten wir uns zu einem Videoanruf, um uns vorzustellen und Details zu besprechen. Ich war sehr aufgeregt, da mein Spanisch noch nicht sehr gut war. Die beiden Kolleg*innen waren jedoch sehr nett und humorvoll, sodass ich mich direkt wohl mit ihnen fühlte. Noch am selben Tag bestätigten sie mir, dass ich mein Praktikum dort absolvieren könnte.

Unterkunft (max. 3000 Zeichen)

Ich suchte über die Plattform „Idealista“ nach einer Wohngemeinschaft. Die Suche war zunächst schwierig, da die meisten Vermietenden eine Mindestmietdauer von 6 Monaten forderten. Außerdem ist es in Spanien nicht üblich, die Mitbewohnenden vor Einzug kennenzulernen, wie ich es aus Deutschland kannte. Ich fand jedoch ein Zimmer in einer sehr schönen Wohnung, die nur 5 Minuten von meiner Praktikumsstelle entfernt war. Das Zimmer war nur zur Zwischenmiete freigegeben, was mir gut passte, da ich vor Ort besser nach etwas langfristigem suchen könnte.

Als ich in der Wohnung ankam, war ich direkt verliebt. Es war eine Altbauwohnung mit hohen Decken, bunten Fliesen, die in jedem Raum andere Muster hatten und Pflanzen in jeder Ecke des Raumes. Ein kleiner Balkon ging zur Straße hinaus, von dem man die Menschen in dem Restaurant unter uns beobachten und die bunten Fassaden der Straße bewundern konnte. Meine Mitbewohnerin machte mir ein Omelett und hieß mich willkommen, wir versuchten uns trotz großer Sprachbarrieren kennenzulernen. Der andere Mitbewohner kam erst einige Tage später an und wurde einer meiner besten Freunde. Aus der Zwischenmiete wurde eine Langzeitmiete und ich fand ein Zuhause dort.



Studium an der Partnerhochschule/ Erfahrung mit der Praktikums Einrichtung (max. 3500 Zeichen)

Meine Praktikums Einrichtung „Draga Espacio Feminista LGBTI+“ war eine kleine queere feministische Organisation mit nur zwei festen Mitarbeiter*innen. Der Arbeitsschwerpunkt lag in der Bildungsarbeit zur Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt / Partnerschaftsgewalt. In dem Ansatz von „Buenos Tratos“, was so viel „Gut behandeln“ bedeutet, wird davon ausgegangen, dass Gewalt innerhalb von Beziehungen vermieden werden kann, wenn Mythen über Liebe, Besitzansprüche, Eifersucht und der Umgang mit Kontrollverhalten unter Jugendlichen diskutiert werden. Die Organisation setzte Workshops zu dem Thema Liebe, Sexualität und Geschlecht in Schulklassen und Jugendorganisationen um, um eine Dialogplattform zu schaffen und Jugendlichen Ansätze zur Reflektion zu vermitteln. Dabei wurde davon ausgegangen, dass alle Menschen das Potenzial haben, ihre Bedürfnisse zu kommunizieren und gesunde Beziehungen zu führen, wenn man sie darin bestärkt, sich selbst besser kennenzulernen und realistische Erwartungen an Romantik zu haben. In den Workshops gefiel mir besonders, dass mit Vorstellungen von Liebe aus der Popkultur aufgeräumt wurde. Ist Eifersucht ein Beweis für Liebe? Welche Rollenstereotype gibt es in Beziehungen und wie beeinflussen sie unsere Art, zu lieben? Brauchen wir wirklich eine „bessere Hälfte“ oder können wir zuerst einmal uns selbst lieben? Queere Identitäten, also Geschlechter und Sexualitäten jenseits der heteronormativen Vorstellungen, waren dabei ein selbstverständlicher Teil der Auseinandersetzung.

Über die Arbeit an den verschiedenen Schulen bekam ich vielfältige Einblicke in das Leben auf Gran Canaria. Wir fuhren mit dem Auto an Orte, die ich sonst nie besucht hätte und trafen Schüler*innen und Lehrer*innen aus allen Teilen der Insel.

Neben der Bildungsarbeit verwirklicht „Draga Espacio Feminista“ eine politische, aktivistische Arbeit. In meiner Zeit dort entwickelten wir eine Kampagne, um die lokalen Sexarbeiter*innen zu unterstützen und organisierten einen eigenen Block in der Demonstration am 25. November, dem Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen.

In den ersten Wochen hospitierte ich hauptsächlich in den Workshops und las mich in die theoretischen Konzepte der Arbeit ein. Nach zwei Monaten konnte ich erstmal eigene Workshopteile mitentwickeln und ein Rollenspiel in einer Klasse anleiten.

In den letzten zwei Monaten begann ich, meinen ersten eigenen Workshop zu dem Thema „Sexualität im digitalen Raum“ zu konzipieren. Ich schrieb ein zielorientiertes Workshopkonzept und erstellte eine PowerPoint-Präsentation, die den Workshop unterlegen sollte. Ich entwarf eine dynamische Übung, in welcher die Jugendlichen aus Geschichten einschätzen sollten, ob Konsens in den vorgestellten sexuellen Handlungen bestand. Die Geschichten sollten außerdem zur Diskussion anregen und ermutigen, eigene Erfahrungen zu reflektieren. Ich konnte den Workshop aufgrund der Covid-Situation im Februar nur zweimal umsetzen, einmal online für interessierte Aktivist*innen und einmal für meine Kolleg*innen von Draga Espacio Feminista. Das Konzept und die Materialien werden aber ab März von den Kolleg*innen an Schulen genutzt.



Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)

In meiner Erasmus-Zeit hatte ich ein sehr vielfältiges Freizeitangebot. Normalerweise arbeitete ich bis 14 Uhr und hatte danach noch eine Stunde Spanisch-Unterricht. Anschließend machte ich eine kleine Siesta. Die Nachmittage über ging ich surfen oder machte Sport. Ich fand eine sehr offene, herzliche Capoeira-Gruppe in der Stadt. Capoeira ist ein Kampfsport aus Brasilien, der mit vielen tänzerischen und akrobatischen Elementen verknüpft ist und von traditioneller Musik begleitet wird. Über die Gruppe lernte ich eine meiner besten Freund*innen kennen. Wir fuhren gemeinsam zu Stränden oder spielten Uno.

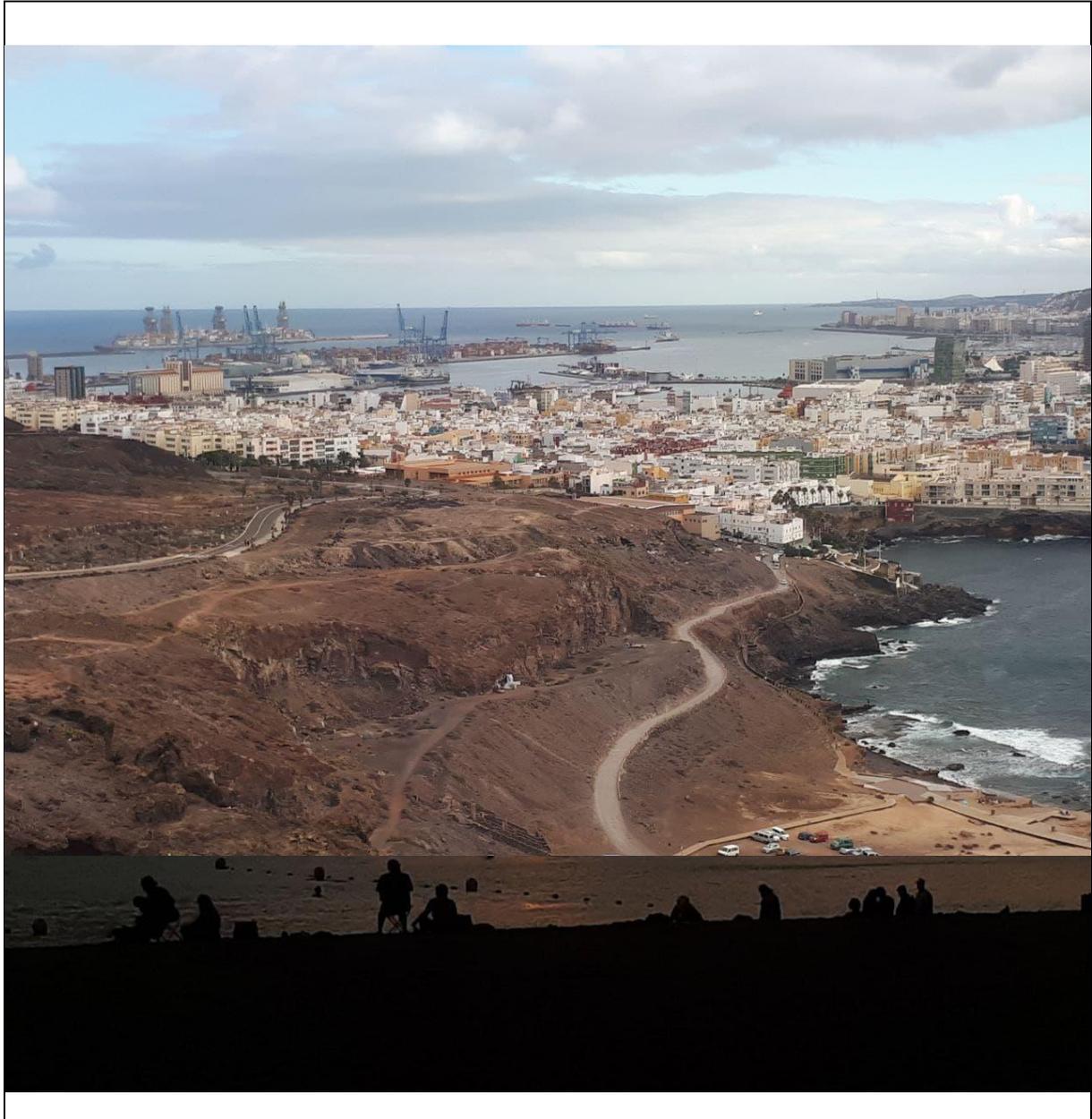


Mein Mitbewohner hatte sein Auto aus Madrid auf die Insel gebracht, was uns ermöglichte, viele Ausflüge zu machen. Im Süden der Insel konnte man an den Stränden campen oder auf Raves tanzen gehen. Die Mitte der Insel ist sehr bergig und eignet sich hervorragend für Wanderungen. Die Aussichten waren wunderschön und die vulkanische Landschaft war so anders als alles, was ich bisher gesehen hatte.

Ich gründete eine „Erasmus-Queer“-Gruppe, über die ich Freund*innen aus Italien, Portugal und Großbritannien kennenlernte. Wir gingen oft gemeinsam aus, meistens in „El Bote“, einer kleinen linken Bar auf meiner Straße. Die Bar gehörte jemandem, der in demselben Kollektiv arbeitete, dem auch meine Organisation angeschlossen war. Als ich wegen meiner Covid-Erkrankung zwei Wochen in Quarantäne bleiben musste, kamen meine Freund*innen aus der Bar manchmal vorbei und sangen mir Lieder vor meinem Fenster, was die Zeit erträglicher machte.



Eine Freundin von mir wohnte nur 10 Minuten von meiner Wohnung entfernt, und wir trafen uns oft auf ihrer Dachterrasse, um zu malen oder Musik zu machen. Von dort hatten wir einen wunderschönen Blick über die Altstadt von Vegueta und auf das Meer. Ich lernte besser Gitarre spielen, wir schrieben Lieder und tanzten dazu.



Fazit/ Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)

Meine schlechteste Erfahrung war definitiv die Zeit, in der ich Covid hatte. Meine Praktikumsorganisation arbeitete ab Anfang Januar im Homeoffice, wodurch ich mich eh schon etwas isoliert fühlte. Meine Kolleg*innen waren wegen einer bevorstehenden Veranstaltung sehr gestresst und hatten nicht viele Kapazitäten, mich zu betreuen. Dadurch hatte ich nur wenig zu tun und fühlte mich in diesen Wochen sinnlos und leer.

Als die zwei Wochen um waren, fühlte ich mich enorm erleichtert. Ich begann, jeden Tag surfen zu gehen und viel Sport zu machen, was mir meine positive Energie zurückbrachte.

Meine beste Erfahrung war die feministische Demonstration am 25. November. Wir hatten mit meiner Organisation ein großes Banner gemalt und zwei Megafone mitgebracht. Meine Kollegin kannte unendlich viele Sprechchöre, die unseren Protestmarsch begleiteten. Die ganze Stadt war so voller Energie, es gab Trommelgruppen, Gesänge, Performances und so viele Menschen auf der Straße! Ich genoss es, laut und sichtbar zu sein und das Gefühl von Stärke und Zusammenhalt mit all den Aktivist*innen zu teilen.



Ich habe mein Erasmus-Semester sehr genossen und würde es auf jeden Fall wieder so machen. Neben meinen verbesserten Spanisch-Kenntnissen habe ich so viel gelernt, so viele interessante und wundervolle Menschen kennengelernt und sehr intensive Erfahrungen gemacht. Die Zeit kommt mir so lang vor, ich habe so viel erlebt, es gab Phasen von intensiver Traurigkeit und Einsamkeit, und Phasen voller Lebenslust und Freude. Ich habe tiefe Freundschaften geschlossen und darauf vertraut, dass ich überall großartige Menschen treffen kann.